

Species facti

Nachdem viele des hiesigen Adels, so wohl durch auswärtige Nachrichten als durch eigene Untersuchung und angestellte Proben von dem ausserordentlichen Talente meines Sohnes überzeugt waren; so wurde es durchgehends als eine der bewundernswürdigsten Begebenheiten dieser und der vorigen Zeiten angesehen, wenn ein Knab von 12 Jahren eine *Opera* schreiben, und selbst *dirigiren* sollte. Eine gelehrte Schrift aus Paris bestärkte diese Meinung, indem solche, nach einer ausführlichen Beschreibung der *Genie* meines Sohnes behauptet: es wäre kein Zweifel, dieses Kind werde in einem
 5 Alter von 12 Jahren auf einem oder dem andern Theater Italiens eine *Opera* schreiben;
 10 und iederman glaubte ein Deutscher müste solch einen Ruhm nur seinem Vatterlande vorbehalten. Ich wurde hiezu einhellig aufgemuntert; Ich folgte der allgemeinen Stimme, und der Holländ: Minister h: Graf von Degenfeld war der erste, welcher dem Theaterimpresario *Affligio* den Vorschlag machte; weil ihm die Fehigkeit des Knaben schon in Holland sattsam bekannt ware. der Sänger *Carattoli* war der zweyße, der es
 15 dem *Affligio* vortrug; und die Sache wurde bey dem Leibmedico *Laugier* in Gegenwart des jungen *Baron van Swieten* und der zween Sänger *Carattoli* und *Caribaldi* mit dem *Impresario* beschlossen, um so mehr, als alle, sonderbar aber die 2 Sänger mit grösstem Ausdruck behaupteten, daß eine auch sehr mittelmässige Musik von einem so jungen
 20 knaben wegen dem ausserordentlich wunderbaren, und schon um dieses Kind im *orchester* bey dem *Clavier* sein Werk *dirigiren* zu sehen, die ganze Statt ins Theater ziehen müste. Ich ließ also meinen Sohn schreiben.

Sobald der erste *Act* fertig war, bath ich den *Carattoli* solchen zu hören und zu beurtheilen, um mich sicher zu stellen. Er kam, und seine Verwunderung war so groß, daß
 25 er gleich den folgenden Tag wieder bey mir erschien, und den *Caribaldi* mit sich brachte. *Caribaldi*, nicht weniger erstaunt, führte ein paar Tage darauf den *Poggi* zu mir. Alle zeigten einen so ungemeynen Beyfahl, daß sie alle, auf mein wiederhohltes fragen: ob sie wohl glaubten daß es gut wäre? – ob sie dafür hielten, daß er fortfahren sollte? –
 30 sich über mein Misstrauen ärgerten, und öfters mit vieler Bewegung ausrufften: *cosa? – come? questo è un portento! questa opera andera alle Stelle! è una meraviglia! – non dubiti, che scrivi avanti!* – &c: sammt einer Menge anderer Ausdrücke. das nämliche sagte mir nach der Hand *Carattoli* in seinem eigenen Zimmer.

35 Durch den Beyfall der Sänger eines erwünschten Erfolges versichert ließ ich meinen Sohn in der Arbeit fortfahren; bath aber auch den LeibMedicum *Logier* mit dem *Impresario* der Bezahlung halber in meinem Nahmen Richtigkeit zu machen. Es geschah; und *Affligio* versprach 100 *duccaten*. Um nun meinen theuern Aufenthalt in Wienn

zu verkürzen, machte ich damals den Antrag, daß die *Opera* noch vor der Abreise
 40 S:^r Mayst: nach Hungarn aufgeführt werden möchte; allein einige Abänderungen, die
 der Poet im Texte zu machen hatte, hemmten die *Composition*; und *Affligio* erklärte
 sich, daß er solche auf die Zurückkunft S:^r Mayst: wolle aufführen lassen.

Nun lag die *opera* schon einige Wochen fertig. Man fieng zu *Copieren* an; und der erste
 45 *Act* wurde den Sängern, gleich darauf auch der Zweyte ausgetheilt: da unterdessen
 mein Sohn ein und andere Arie, ja so gar das *Finale* des ersten *Acts* bey verschiedenen
 Gelegenheiten der *Noblesse* beym *Clavier produciren* musste, welches von allen bewun-
 dert ward, davon bey T: Fürsten von *Kauniz Affligio* selbst ein Augen und Ohrenzeug
 ware. Nun sollten die Proben ihren Anfang nehmen.

50 Allein, – wie hätte ich dieses vermuthen sollen! hier nahmen auch die Verfolgungen
 gegen meinen Sohn ihren Anfang.

Es geschieht sehr selten, daß eine *Opera* gleich bey der ersten Probe vollkommen gut
 ausfallen, und nicht hin und wieder eine Abänderung leiden sollte. Eben desswegen
 55 pflegt man anfangs bey dem Flügl allein, und bis nicht die Sänger ihre Parthien, be-
 sonders die *Finale* wohl zusammengestudiert haben, niemals mit allen Instrumenten zu
 probiern.

Doch hier geschahe gerade das Gegentheil. Die Rollen waren noch nicht genug stu-
 diert, es war keine Probe der Sänger beym *Clavier* gemacht, die *Finale* nicht zusam-
 60 studiert, und dennoch nahm man die Probe des ersten *Acts* mit dem ganzen *Orchester*
 vor, um nur der Sache gleich anfangs ein geringes und verwirrtes Ansehen zu geben.
 Niemand, der zugegen war, wird es eine Probe nennen ohne darüber zu erröthen; und
 das lieblose betragen derjenigen, denen es ihr Gewissen sagen wird, will ich nicht an-
 führen. Gott mag es ihnen verzeihen.

65 Nach der Probe sagte mir *Affligio*: es wäre gut; doch, da ein und anderes zu hoch
 wäre, so müste da und dort einige Veränderung gemacht werden: ich möchte nur mit
 den Sängern sprechen; und da S:^r Mayst: schon in 12 Tägern hier wären, so wollte
 er die *Opera* in 4 oder längstens 6 Wochen aufführen, damit man Zeit hätte alles in
 gute Ordnung zu bringen. Ich sollte mich darüber gar nicht aufhalten; er sey Mann
 70 von seinem Worte, und werde in allem sein Versprechen halten; es wäre nichts neues;
 auch bey andern *opern* giengen Abänderungen vor etc etc

Es wurde demnach dasjenige, was die Sänger verlangten, abgeändert, und in den
 ersten *Act* zwo neue Arien gemacht: unterdessen aber im Theater *la Caschina* aufge-
 75 führt. Nun war die bestimmte Zeit verflossen, und ich hörte *Affligio* hätte abermahl
 eine andere *opera* austheilen lassen. Es gieng so gar die Rede: *Affligio* werde die *Opera*
 gar nicht aufführen, er hätte sich verlauten lassen, die Sänger könnten solche nicht
 singen: die es doch selbst vorhero nicht nur gut geheissen, sondern bis in den Himmel
 erhoben hatten.

80 Um mich auch wider dieses Geschwätz sicher zu stellen musste mein Sohn bey dem

jungen *Baron van Swieten* in Gegenwart des h: Grafen von *Spork*, des *Duca de Braganza*
 und anderer Musikverständigen die ganze *Opera* beym *Clavier* producieren. Alle ver-
 wunderten sich höchstens über das Vorgeben des *Affligio* und der Sänger; alle waren
 sehr geriert und erklärten sich einhellig, daß ein so unchristliches unwahrhaftes und
 85 bosshaftes Vorgeben nicht zu begreifen wäre; daß sie diese *Opera* mancher italiäni-
 schen vorzögen, und daß, statt ein solches himmlisches Talente zu ermuntern ein *Ca-
 bale* dahinter stecke, welches sichtbarlich nur dahin abziehle dem unschuldigen Kna-
 ben den Weeg zu seiner verdienten Ehre und Glück abzuschneiden.
 Ich begab mich zum *Impressario*, die wahre der Sachen Beschaffenheit zu erfahren.
 90 Dieser sagte mir: Er wäre niemals dagegen die *Opera* aufzuführen; ich werde es ihm
 aber nicht verdenken, wenn er auf sein *interesse* sehe; man hätte ihm einigen Zweifel
 beygebracht, daß solche vielleicht nicht gefahlen möchte; er habe die *Caschina*, und
 wolle nun auch die *Buona figliuola* probieren lassen, dann aber gleich des Knaben
opera aufführen: sollte sie nun nicht, wie er wünschte, gefahlen, so wäre er wenigst
 95 schon mit zwo andern *opern* versehen. Ich schützte meinen bereits langen Aufenthalt
 vor, und dessen Verlängerung. Er erwiderte: Ey was! 8 Tage mehr oder weniger, ich
 lasse es dann gleich vornehmen. Bey diesem blieb es nun. des *Carattoli Arien* waren
 geändert; mit *Caribaldi* alles richtig gemacht; desgleichen mit *Poggi* und *Laschi* etc:
 ieder versicherte mich öfter ins besondere: er hätte nichts einzuwenden; alles käme
 100 lediglich auf den *Affligio* an. Entzwischen verfloß mehr als ein Monat. Der Copist sag-
 te mir er hätte noch keine *ordre* die veränderten Arien abzuschreiben; und da ich bey
 der Hauptprobe der *buona figliuola* vernahm, *Affligio* wollte wieder eine andere *opera*
 vornehmen, stellte ich ihn selbst zur Rede. Hierauf gab er in meiner und des Poeten
Coltellini Gegenwart dem Copisten Befehl, daß alles in zween Tügen ausgetheilt, und
 105 die *opera* längstens in 14 Tagen mit dem *Orchester* probiert werden solle.
 Allein die Feinde des armen Kindes |: wer sie immer sind |: haben es abermahl hinter-
 trieben. Den nämlichen Tag bekam der Copist Befehl mit dem Schreiben einzuhalten:
 und in einem paar Tage darauf erfuhr ich, – *Affligio* hätte nun beschlossen die *Opera*
 des Knaben gar nicht aufs Theater zu geben. Ich wollte Gewissheit der Sache haben,
 110 gieng zu ihm, und erhielt den Bescheid:
Er hätte die Sänger zusammberrufen, diese gestünden zwar ein, daß die *opera* zwar
 unvergleichlich Componirt, aber nicht Theatralisch wäre, und folglich vonihnen nicht
 könnte aufgeführt werden. diese Rede war mir ganz und gar unbegreiflich. Denn
 sollten wohl die Sänger es wirklich wagen dasjenige ohne Schamroth zu werden zu
 115 verachten, was sie vorher bis an die Sterne erhoben, zu welchem sie den Knaben selbst
 aufgemuntert, und was sie dem *Affligio* selbst als gut angepriesen haben? – Ich ant-
 wortete ihm: er könne nicht verlangen, daß der Knab die grosse Mühe eine *opera* zu
 schreiben umsonst unternommen habe. Ich erinnerte ihn seines *accords*; ich gab ihm zu
 verstehen, daß er uns vier Monate herumgezogen, und uns in mehr als 160 *duccaten*
 120 *Unkosten* gebracht. Ich erinnerte ihn der von mir versäumten Zeit, und versicherte
 ihn, daß ich mich so wohl der 100 *duccaten*, die er mit dem *Leibmedico Laugier* *accordirt*
 hatte, als übrigen *Unkosten* halber an ihn halten werde. Auf diese meine billige For-

derung ertheilte er mir eine Unverständliche Antwort, die seine Verlegenheit verrieth, mit der er sich, weis nicht wie, von der ganzen Sache loszumachen suchte, bis er endlich mich in den schändlichst lieblosen Ausdrücken verließ: wenn ich den knaben wollte *prostituirt* haben, so werde er die *opera* belachen und auspfeiffen lassen. *Coltellini* hörte dieses alles. Dieses wäre also der Lohn, der meinem Sohne für seine grosse Bemühung eine *opera* zu schreiben |: davon sein *original* 558 Seiten beträgt :| für die versäumte Zeit und die gemachten Unkosten angebothen wird? – – und wo bliebe endlich, was mir am meisten am Herzen lieget, die Ehre und der Ruhm meines Sohnes, da ich es nun nicht mehr wagen darf auf die Vorstellung der *opera* zu dringen, nachdem man mir deutlich genug zu verstehen gegeben hat, daß man sich alle Mühe geben würde solche elend genug zu *produciren*; da man ferner bald vorgiebt, die Composition seÿe nicht zu singen, bald, sie seÿe nicht Theatralisch, bald, es seÿe nicht nach dem Texte, bald, er wäre nicht fähig gewesen eine solche Musik zuschreiben und was derley alberns und sich selbst widersprechendes Geschwätz immer ist, welches doch alles beÿ einer genauen Untersuchung der Musikal: Kräften meines Kindes, um welches ich hauptsächlich zu seiner Ehre angelegentlichist und allerunterthänigist bitte, zur Schande der neidischen und ehrenrauberischen Verleumder, wie ein Rauch verschwinden, und iederman überzeugen wird, daß es lediglich dahin abziehle, ein unschuldiges Geschöpf, dem Gott ein ausserordentliches Talent verliehen, und welches andere Nationen bewundert und aufgemuntert haben, in der Hauptstadt seines Deutschen Vatterlandes zu unterdrücken und unglücklich zu machen.